

Osnabrücker Jahrbuch Frieden und Wissenschaft 26 / 2019

›IM ZEICHEN DER FREIHEIT‹

- OSNABRÜCKER FRIEDENSGESPRÄCHE 2018
- MUSICA PRO PACE 2018
- BEITRÄGE ZUR FRIEDENSFORSCHUNG

Herausgegeben vom Oberbürgermeister der
Stadt Osnabrück und der Präsidentin der
Universität Osnabrück

V&R unipress

Wissenschaftlicher Rat der Osnabrücker Friedensgespräche 2018-2019

Prof. Dr. Martina Blasberg-Kuhnke, Kath. Theologie, Universität Osnabrück (Vorsitz)
Dr. Henning Buck, Univ. Osnabrück (Redaktion Osnabrücker Jahrbuch Frieden und Wissenschaft)
Prof. Dr. Roland Czada, Politikwissenschaft, Universität Osnabrück (Stellv. Vorsitz)
Hans-Jürgen Fip, Oberbürgermeister a.D. (Ehrenmitglied)
Prof. i.R. Dr. Wulf Gaertner, Volkswirtschaftslehre, Universität Osnabrück
apl. Prof. Dr. Stefan Hanheide, Musikwissenschaft, Universität Osnabrück
Rea Krakowitzky M.A., Universität Osnabrück (Mitarbeiterin der Geschäftsführung)
Prof. Dr. Christoph König, Germanistik, Universität Osnabrück (Stellv. Vorsitz)
Prof. Dr. Andrea Lenschow, Sozialwissenschaften, Universität Osnabrück
Dr. Janina Majerczyk, Universität Osnabrück (Geschäftsführung Osnabrücker Friedensgespräche)
Prof. i.R. Dr. Reinhold Mokrosch, Evangelische Theologie, Universität Osnabrück
Prof. Dr. Ulrich Schneckener, Politikwissenschaft, Universität Osnabrück
Prof. em. Dr. György Széll, Soziologie, Universität Osnabrück
Prof. i.R. Dr. Albrecht Weber, Rechtswissenschaft, Universität Osnabrück
Prof. Dr. Siegrid Westphal, Geschichtswissenschaft, Universität Osnabrück
Prof. i.R. Dr. Tilman Westphalen, Anglistik, Universität Osnabrück
Prof. Dr. Chadi Touma, Biologie, Universität Osnabrück
Prof. Dr. Rolf Wortmann, Politikwiss. und Public Management, Hochschule Osnabrück

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Henning Buck

Redaktionelle Mitarbeit: Joachim Herrmann, Jutta Tiemeyer, Dr. Michael Pittwald

Bucheinband: Bruno Rothe / Tefvik Goektepe unter Verwendung eines Fotos von Adobe Stock, MXW Photography.

Für freundliche Unterstützung der Osnabrücker Friedensgespräche 2018-2019 danken wir

- der Stadtwerke Osnabrück AG
- der Sievert-Stiftung für Wissenschaft und Kultur
- dem Förderkreis Osnabrücker Friedensgespräche e.V.

Redaktionsanschrift: Geschäftsstelle der Osnabrücker Friedensgespräche
Universität Osnabrück, Neuer Graben 29 / Schloss, D-49074 Osnabrück
Tel.: + 49 (0) 541 969 4010, E-Mail: ofg@uni-osnabrueck.de
Internet: www.friedensgespraeche.de

Die Deutsche Nationalbibliothek – Bibliografische Information: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.
1. Aufl. 2019

© 2019 Göttingen, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen,
mit Universitätsverlag Osnabrück. Alle Rechte vorbehalten.
Printed in the EU: Hubert & Co. GmbH & Co. KG BuchPartner, Robert-Bosch-Breite 6,
D-37079 Göttingen.

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 0948-194X
ISBN 978-3-8471-1041-5

Inhalt

Vorwort der Herausgeber.	7
Editorial	9
I. OSNABRÜCKER FRIEDENSGESPRÄCHE 2018	
<i>Digitale Medien: Wer beherrscht die »fünfte Gewalt«?</i> Mit Bernhard Pörksen, Anke Domscheit-Berg, Julia Krüger	15
<i>Liao Yiwu und die Freiheit der Literatur</i> Mit Beiträgen von Karin Betz, Christoph König, Liao Yiwu und Herbert Wiesner.	43
<i>Frieden machen! Wie Kriege beendet werden und wie Frieden gelingen kann</i> Mit Wolfgang Petritsch, Markus Potzel, Dana Landau.	71
<i>America first! – Trumps Präsidentschaft: Was bringt sie seinem Land und der Welt?</i> Mit Susan Neiman, Welf Werner, Josef Braml	101
II. MUSICA PRO PACE – KONZERT ZUM OSNABRÜCKER FRIEDENSTAG 2018	
Stefan Hanheide, Osnabrück »1918« – Werke von Maurice Ravel und Johannes Brahms	127
III. BEITRÄGE ZUR FRIEDENSFORSCHUNG	
Asfa-Wossen Asserate, Frankfurt am Main <i>Afrika wohin? – Politik, Wirtschaft und Migration</i>	135

György Széll, Osnabrück
Sind die Freiheitsrechte universal? 149

Roland Czada, Osnabrück
*Die Freiheit anders Denkender. Voraussetzungen und Möglichkeiten
einer freiheitlich-pluralistischen Gesellschaftsordnung* 175

Andrea Lenschow, Jörg Baudner und Jan Pollex, Osnabrück
Das umkämpfte Gut der Freiheit in der Europäischen Union 191

IV. ANHANG

Referentinnen und Referenten, Autorinnen und Autoren 207

Abbildungsnachweis 213

Editorial

›Im Zeichen der Freiheit‹ – Was so eingängig klingt, ein bisschen feierlich sogar, entfaltet bei näherem Hinsehen durchaus widersprüchliche Dimensionen. Wird Freiheit wie hier als ›Zeichen‹ aufgerufen, steht es für eine Hoffnung, für ein Versprechen, ein Ideal. Der in China geborene Schriftsteller *Liao Yiwu*, der nach lang andauernder Haft sein Heimatland verließ, erkämpfte sich seine Bewegungsfreiheit ganz praktisch zurück und lebt nun in Deutschland. Als Gast eines Osnabrücker Friedensgesprächs stellte er sein Buch *Die Wiedergeburt der Ameisen* vor und sprach darüber – auch bei intermittierenden Darbietungen seines Flötenspiels eindrucksvoll – mit *Herbert Wiesner*, *Karin Betz* und *Christoph König*.

Uns Deutschen sind die Freiheitsrechte im *Grundgesetz* garantiert, ergänzt um jene weiteren in der *Charta der Grundrechte der Europäischen Union*, die mit Inkrafttreten des EU-Vertrags von Lissabon 2009 rechtswirksam wurde. Auch sie sind zunächst Anspruch und Ziel, müssen im Zweifel durchgesetzt werden, sind nicht zwingend praktische Realität. Unsere individuellen Freiheitsrechte umfassen bekanntlich so schätzenswerte Güter wie das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit, eine allgemeine Freizügigkeit, die Versammlungs- und Koalitionsfreiheit, die Presse-, Kunst-, Wissenschafts- und generell die Meinungsfreiheit einschließlich der Religions-, Weltanschauungs- und Gewissensfreiheit und nicht zuletzt den Schutz des Eigentums und der Privatsphäre, d.h. die Unverletzlichkeit der Wohnung, des Post- und Fernmeldegeheimnisses und der sogenannten informationellen Selbstbestimmung. Kaum zu bestreiten ist indessen, dass diesen Rechten auch Einschränkungen und Rücknahmen drohen, auch durch Gesetzgebung, Exekutive oder judikative Staatsorgane. Über deren Zulässigkeit, Verhältnismäßigkeit oder auch Rechtswidrigkeit entscheidet das Bundesverfassungsgericht, sofern dort Klage erhoben wird.

Freiheit ist aber nicht bloß durch das Nichtvorhandensein von Einschränkungen gegen sie bestimmt. *Praktisch* wird Freiheit durch ihre Inanspruchnahme, d.h. wenn sie ausgeübt wird, insbesondere öffentlich sicht- bzw. wahrnehmbar. Dazu bieten sich in der Moderne neue Medien, die stetig weiterentwickelt werden. Buch, Radio und Fernsehen waren gestern noch beherrschend, das Internet und die öffentlich-rechtlichen, privatwirtschaftlichen und die ›sozialen‹ Medien liegen mit ihren audiovisuellen Qualitäten und Möglichkeiten und ihrer Echtzeitpräsenz inzwischen vorn. Als Mediennutzerinnen und Mediennutzer sind wir allerdings in erster Linie *Zuschauer* jener Freiheit, von der andere Gebrauch machen. In Nachrichtensendungen erfahren wir von problematischen bis desaströsen Vorgängen

und Ereignissen: Krisen in Staatenwelt, Ökonomie, innerer Sicherheit und Parteienlandschaft stehen obenan, Natur- und andere Katastrophen folgen. Unterhaltungsformate leuchten die Winkel menschlicher Existenz aus; so lehren Beispiele abträglichen Freiheitsgebrauchs im Umgang mit fremdem Eigentum und Leben uns Rechtschaffenheit; mutige Freiheitsbetätigungen mit *happy end* trösten virtuell und beglaubigen die Möglichkeiten eigenen Glücks. Dies ist auch die Mission der Produktwerbung. Und die Stars mit oft aufwendiger, pfauenhafter Persönlichkeitsentfaltung sowie *events* in Musik und Sport spielen als Medienereignisse stellvertretend für uns eigene denkbare Extravaganzen durch. Soweit, so bequem – aber so bescheiden auch. Vom Empfänger zum unbekümmerten Sender und damit einflussreich werden: damit frappieren uns dagegen Blogger wie *Rezo* und *@realDonaldTrump*.

Den aktuellen, unsere Kommunikationsweisen verändernden Entwicklungen im Internet gewidmet war das in Kooperation mit der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung veranstaltete Friedensgespräch *Digitale Medien: Wer beherrscht die ›fünfte Gewalt‹?*. Der Tübinger Medienwissenschaftler *Bernhard Pörksen*, die Netzpolitikerin *Anke Domscheit-Berg* und die Politikwissenschaftlerin *Julia Krüger* diskutierten unter Leitung von *Volker Lüdemann*, Leiter des Niedersächsischen Datenschutzzentrums, über die Überwältigungskapazität dieser Medien und mögliche gesetzgeberische Regulierungen. Zu fordern und zu fördern sei eine ›redaktionelle‹ Kompetenz der Menschen, mit diesen Medien angemessen umzugehen, und unbedingt zu sichern sei Informationsfreiheit im Netz.

Wenn audiovisuelle Medien und besonders das Internet an der virtuellen Verdoppelung der Welt arbeiten, so stehen doch Übertretungen und Übertreibungen, die hier für *action*, Spaß und Nervenkitzel sorgen, im wirklichen Leben schnell unter Verdacht. Im öffentlichen Diskurs heißt es dann, es drohe der ›Zerfall der Gesellschaft‹, eine ›Spaltung Europas‹ oder gleich ein Untergang in Gewalt und Terror. Gewarnt wird vor individualistischem Eigensinn und gemeinschaftsschädlichem Egoismus. Von entsprechenden Vorhaltungen ist keine soziale Gruppe ausgenommen, ob arm oder reich, ob deutsch seit Geburt oder nicht, selbst zivilisiert demonstrierende Schulkinder nicht, denn sie verstoßen gegen Schulpflicht und sind respektlos gegenüber dem Bildungsauftrag ihrer Anstalten. So sorgen vieltönige, ins Innere der Gesellschaft gerichtete Aufrufe gegen einen vermeintlichen ›Missbrauch‹ der Freiheit durch jene, die sie nicht verdienten, für einen eisigen politischen Klimawandel in vielen Demokratien, einen Hang zur Restriktion, eine Tendenz zur Unfreiheit und für ein weit verbreitetes Krisenempfinden. Warum verfängt das eigentlich? Ein Erklärungsversuch:

»Man kann den Prozess der Modernisierung in den vergangenen 200 Jahren als Ablösung der Gemeinschaft durch die Gesellschaft beschreiben. Gemeinschaften drücken dem Einzelnen ihren Prägeempel sehr viel stärker

auf als Gesellschaften. Der Übergang zur Gesellschaft schafft Freiräume und Freiheiten. Das Paradoxe an dieser Entwicklung ist, dass der Zuwachs an Freiheit oft mit einer nostalgischen Sehnsucht nach der Geborgenheit früherer Gemeinschaften einhergeht.«¹

Der Schritt zur strikten Sortierung des Restes der Welt in Freund und Feind ist da nur folgerichtig. *Donald Trumps* Amerika radikalisiert beispielhaft das Prinzip größtmöglicher politischer Souveränität=Entscheidungsfreiheit=Willkür: ›Alte Größe‹, angeblich verloren, wiederzuerlangen, heißt für die gegenwärtige US-Regierung, bisherige Usancen im Umgang mit anderen Nationen und internationalen Organisationen wie der UNO aufzukündigen und neu zu bestimmen. Das vom Präsidenten definierte US-Interesse soll uneingeschränkt und absolut gelten, Zwecke und Ziele anderer Staaten werden nicht als gleichberechtigt anerkannt – es sei denn, man kommt mit ihnen zu einem *deal*. Diplomatie und bestehende Verkehrsformen werden von Trump fortgesetzt desavouiert und durch ein propagandistisches, wirtschaftliches und politisches Kräfteressen abgelöst. All das gab Anlass für ein Friedensgespräch zum Thema *America first!* – *Trumps* *Präsidentschaft* und die Frage: *Was bringt sie seinem Land und der Welt?, bei dem* die deutsch-amerikanische Philosophin *Susan Neiman*, der Ökonom *Welf Werner* und der USA-Experte *Josef Braml* mit Moderator *Peter Schneck* diskutierten.

Der Titel eines weiteren Friedensgesprächs mochte da wie hoffnungsvolle Zukunftsmusik klingen: *Frieden machen! Wie Kriege beendet werden und wie Frieden gelingen kann*, hieß es am Osnabrücker Friedenstag, dem 25. Oktober 2018. Im Rahmen des Kongresses *Wendepunkte. Friedensende und Friedensanfang vom Dreißigjährigen Krieg bis zur Gegenwart* blickten der ehemalige Sonderbeauftragte der Europäischen Union für den Kosovo sowie Hoher Repräsentant für Bosnien und Herzegowina, *Wolfgang Petritsch*, sowie *Markus Potzel*, Sonderbeauftragter der Bundesregierung für Afghanistan und Pakistan und früherer Deutscher Botschafter in Afghanistan, gemeinsam mit der Schweizer Friedens- und Konfliktforscherin *Dana Landau* und Moderator *Ulrich Schneckener* auf gegenwärtige Konfliktherde und diskutierten Erfahrungen der Beteiligten an dortigen Verhandlungen und implementierten Friedensprozessen.

Vier Beiträge zur Friedensforschung runden das Lektüreangebot dieses Jahrbuchs der Osnabrücker Friedensgespräche ab. Auch sie stehen unter dem Motto des Bandes *Im Zeichen der Freiheit*.

Asfa-Wossen Asserate, äthiopischer Prinz sowie Buchautor und Politikanalyst aus Frankfurt am Main, sprach in der Reihe *Osnabrücker Universitätsrede* unter der Fragestellung *Afrika wohin?* über *Politik, Wirtschaft und Migration* im Kontext eines höchst heterogenen Kontinents. Alle Staaten Afrikas haben »die Grundrechtecharta der Vereinten Nationen unterzeichnet und sich zu den Menschenrechten und zum Prinzip der Rechtsstaatlichkeit bekannt«, eine gemeinsame

Zukunft sei jedoch erst möglich, wenn es endlich zu einem »fairen globalen Handel« komme. Hieran müsse sich, so der Referent unter Berufung auf ein Wort von Bundespräsident a.D. *Horst Köhler*, »Europas Humanität beweisen«.

György Széll stellt seinem Beitrag die Frage voran: *Sind die Freiheitsrechte universal?* Der Soziologe skizziert die historische Entwicklung der *Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte*, in der die heute weithin anerkannten Grundfreiheiten verbrieft sind, geht der Entstehung des Freiheitsbegriffs nach und richtet sein besonderes Augenmerk auf das Verständnis der Freiheitsrechte in den Ländern und Kulturen Asiens. Die Freiheit, so ein Resümee, ist von vielen Seiten bedroht und stand »von Anfang an unter Druck«. Und: »Die neueste Bedrohung für die Freiheit ist die Künstliche Intelligenz«.

Roland Czada untersucht unter dem Titel *Die Freiheit anders Denkender* die »Voraussetzungen und Möglichkeiten einer freiheitlich-pluralistischen Gesellschaftsordnung«. Anknüpfend an das bekannte Wort *Rosa Luxemburgs* sei heute eine Feststellung unvermeidlich: »Der anders denkende Mensch offenbart sich im Internet nicht selten als Monster«. Dabei seien die Menschen im öffentlichen Leben, als Staatsbürger und -bürgerin oder Vereinsmitglieder »auf Verständigung und – wenn sie gemeinsam etwas erreichen wollen – auf wechselseitige Zustimmung angewiesen«. Gesellschaftlicher Pluralismus gedeihe »nur auf der Basis von klar darstellbaren Interessen und nicht auf der Basis von Ideologien und unberechenbaren Leidenschaften«.

Den Schlusspunkt dieses Bandes setzen die Politikwissenschaftler *Andrea Lenschow*, *Jörg Baudner* und *Jan Pollex* mit ihrem Beitrag *Das umkämpfte Gut der Freiheit in der Europäischen Union*. Hier geht es um die Genese der Freiheitsrechte in der EU und die Entwicklung liberaler Demokratien in Mittel- und Osteuropa im Kontext europäischer Integration. In einigen Ländern Osteuropas sind kontinuierliche Verstöße gegen EU-Werte und -Normen festzustellen, aber auch in Österreich und Italien gab es Normverletzungen. Die womöglich entscheidende Voraussetzung für eine Rückkehr zu demokratischen Normen seien hier soziale Mobilisierung und uneingeschränkte demokratische Beteiligungsrechte.

Das Konzert *musica pro pace* im November 2018 bot – in Zusammenarbeit mit dem Theater Osnabrück – 100 Jahre nach Ende des Ersten Weltkriegs Werke von *Maurice Ravel* und *Johannes Brahms* unter dem Titel »1918«. Im Anschluss an Werkeinführungen von *Stefan Hanheide* musizierte das *Osnabrücker Sinfonieorchester* unter Leitung von Dirigent *Andreas Hotz* in der OsnabrückHalle für ein bewegtes und begeistertes Publikum.

Henning Buck

1 Herfried Münkler: Demokratie gibt es nur ganz – oder gar nicht. In: DIE ZEIT, 27. Dez. 2018, S. 10.